Der Kaufmann im Barock

Eine Ausstellung von Ursula Kampmann und Daniel Baumbach

Barock: Vor unserem Auge tauchen sofort Bilder auf, wie wir sie aus so vielen Filmen kennen: Weiße Perücke, gewagte Kleidung und all das vor der prachtvollen Kulisse eines mächtigen Schlosses.

An Kaufleute denken dabei die wenigsten, und doch waren es genau diese Kaufleute, die das Mehl besorgten, um Perücken zu bestäuben und Brot zu backen, die aus China exquisite Stoffe importierten und mit ihren Steuern einen Teil der fürstlichen Bauprojekte bezahlten, um den Rest über Kredite zu finanzieren.

Während wir uns bewusst sind, welch wichtige Rolle die mächtigen Kaufmannsgilden im ausgehenden Mittelalter und der Renaissance spielten, überstrahlen die großen und kleinen Sonnenkönige des Barock ihre Financiers.

Und doch: Es ist der Barock, in dem sich jeder Herrscher bewusst wird, dass er von der Wirtschaft seines Landes abhängig ist. Wenn heute Staaten von Einkommens-, Lohn- und Gewerbesteuern leben, wenn in der Politik nicht das Militär, sondern die Wirtschaft die zentrale Rolle spielt, dann ist es der Barock, der uns diese Botschaft vermittelt hat.

Tauchen wir also ein in die Zeit nach dem 30jährigen Krieg. Sehen wir uns an, was ein Kaufmann damals tat, mit welchen Waren er handelte und wie seine Rolle von seinen Zeitgenossen bewertet wurde.

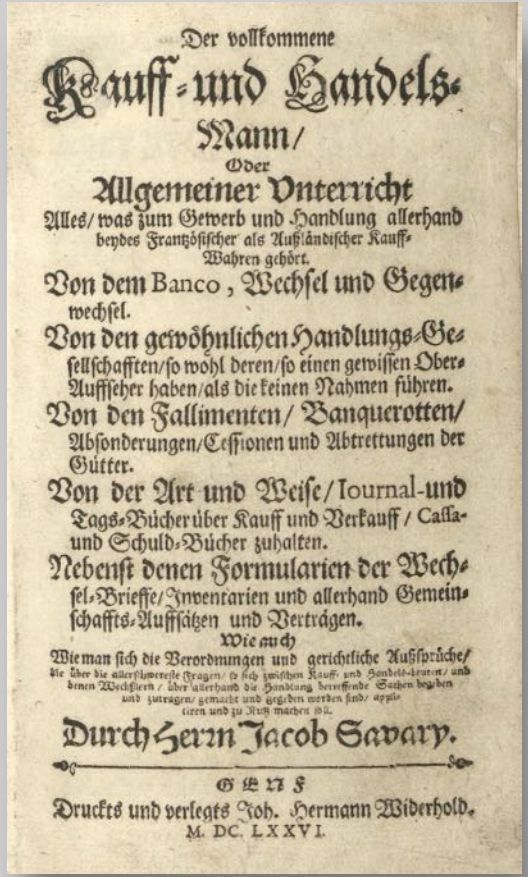
Station 1

Der Kaufmann und seine Welt

Die Kaufleute setzten im spätmittelalterlichen Europa einen Wandlungsprozess in Gang, den man als Frühkapitalismus oder kommerzielle Revolution bezeichnet. Langfristig sollte dieser Prozess den Adligen ihr Monopol auf die Führungsrolle nehmen. Mit mächtigen Handelsorganisationen wie der Hanse und unglaublich reichen Kaufmannsdynastien wie den Medici oder den Fuggern setzte sich ein Prozess in Gang, der letztendlich in der Französischen Revolution gipfelte.

Grund dafür war eine neue Macht: Das Kapital, das den Adligen notorisch fehlte. Dieses Kapital nutzten die Kaufleute, um sich Einfluss selbst auf höchster Ebene zu sichern. Damit wurden sie Teil der europäischen Elite, die das Schicksal der frühen Neuzeit bestimmte. Welchen Tätigkeiten gingen Kaufleute nach, und was musste ein guter Kaufmann können? Zwei für Kaufleute geschriebene Handbücher geben uns einen Einblick in ihre Alltagswelt.

Was einen guten Kaufmann ausmacht



Der vollkommene
Kauff-und Handels-
Mann/
Oder
Allgemeiner Unterricht
Alles/ was zum Gewerb und Handlung allerhand
beydes Frantzösischer als Außländischer Kauff-
Wahren gehört.
Von dem Banco, Wechsel und Gegen-
wechsel.
Von den gewöhnlichen Handlungs-Ge-
sellschafften/so wohl deren/so einen gewissen Ober-
Auffseher haben/als die keinen Nahmen führen.
Von den Fallimenten/ Banquerotten/
Absonderungen/Cessionen und Abtrettungen der
Gütter.
Von der Art und Weise/Iournal-und
Tags-Bücher über Kauff und Verkauff / Cassa-
und Schuld-Bücher zuhalten.
Nebenst denen Formularien der Wech-
sel-Brieffe/Inventarien und allerhand Gemein-
schaffts-Auffsätzen und Verträgen.
Wie auch
Wie man sich die Verordnungen und gerichtliche Außsprüche/
die über die allerschwerest Fragen/ so sich zwischen Kauff- und Handels-Leuten/ und
denen Wechslern / über allerhand die Handlung betreffende Sachen beyden
und zutragen/ gemacht und gegeben worden sind/ applic-
iren und zu Nutz machen soll.
Durch Herrn Jacob Savary.
GENF
Druckts und verlegts Joh. Hermann Widerhold.
M. DC. LXXVI.

Jacques Savary: Der vollkommene Kauff- und Handels-Mann, Oder allgemeiner Unterricht Alles, was zum Gewerb und Handlung allerhand beydes Frantzösischer und Außländischer Kauff-Wahren gehört.

Deutsche Erstausgabe, verlegt bei Johann Hermann Widerhold in Genf, 1676.

Was machte ein Kaufmann im Zeitalter des Barocks? Im Kern dasselbe wie heute: Er erwarb Waren an einem Ort, transportierte sie zu einem anderen und verkaufte sie dort zu einem höheren Preis. Ob er das innerhalb einer Stadt machte oder dabei Grenzen, vielleicht Ozeane überquerte, hing von der Art seiner Waren und von seinem Kapital ab. Dabei galten nur die bedeutenderen Händler im engeren Sinn als Kaufleute. Sie bekleideten (im Gegensatz zu Krämern, Hausierern und Hökern) eine wichtige Rolle in der städtischen Regierung.

Erfolgreiche Kaufleute reisten nicht mehr selbst mit ihren Waren, sondern arbeiteten mit ihrem Kapital. Sie leiteten ihr Geschäft mit Hilfe eines internationalen Netzwerks vom heimischen Kontor. Sie bildeten eine bürgerliche Oberschicht, deren Einfluss sich durch Heiraten und Geschäftsallianzen weit über die Stadtgrenzen hinaus erstreckte.

Ob man ein Krämer blieb oder zum international agierenden Kaufmann aufstieg, hing vom Glück ab und davon, wie gut man sein Geschäft beherrschte. Und dazu gehörte wesentlich mehr als das Kaufen und Verkaufen von Waren.

Ein wohlhabender Kaufmann an seinem Schreibtisch: Portrait des Amsterdamer Kaufmanns Daniel Bernard von Bartholomeus van der Helst. 1669.

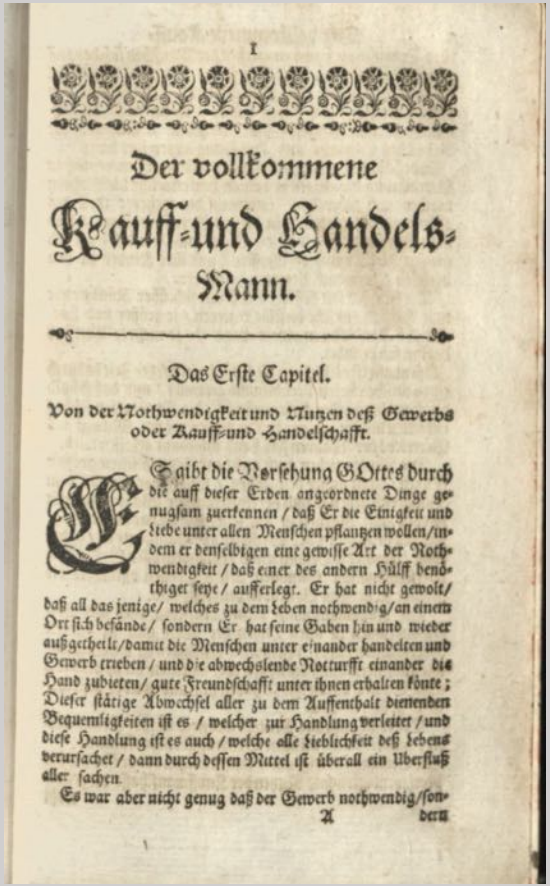
Welche Herausforderungen ein Kaufmann im Barock bewältigen musste, zeigt ein Blick in das wohl bedeutendste Werk über diesen Beruf: *Le Parfait Négociant* von Jacques Savary, veröffentlicht im Jahr 1675. Das MoneyMuseum Zürich konnte im vergangenen Jahr die deutsche Erstausgabe im Antiquariat Hohmann erwerben. *Le Parfait Négociant* ist ein Handbuch, in dem der Autor alles zusammenfasst, was ein Kaufmann wissen musste. Die vielen Details machten das Buch zu einem Standardwerk, das immer wieder neu aufgelegt und übersetzt wurde.

Savarys Ausführungen verraten uns viel über Tätigkeitsfeld, Selbstwahrnehmung und Umwelt des Kaufmanns: Er ist im Barock wesentlich mehr als „nur“ ein Händler. Er betreibt Manufakturen, also große Betriebe, die begehrte Produkte in Arbeitsteilung herstellen. Sein Netzwerk basiert auf Faktoren - also Agenten -, die in den wichtigen Handelsstädten in seinem Namen Geschäfte abwickeln. Ein Großkaufmann ist Reeder, Spediteur, Bankier und Investor in Personalunion. Wir würden seine Person heute eher mit dem Begriff Unternehmer beschreiben.

Welche Eigenschaften einer mitbringen musste, um zum „vollkommenen Kaufmann“ zu werden, summiert Savary folgendermaßen: Gottesfurcht, Ehrlichkeit, ein freundliches Wesen, logisches Denken und solide mathematische Grundkenntnisse.

Der Autor, Jacques Savary (1622-1690), war als Tuchhändler zu großem Reichtum gelangt, bevor ihn der französische Minister Jean-Baptiste Colbert als eine Art Sachverständigen für das Wirtschaftsministerium rekrutierte. Savary gestaltete die Reformen mit, die Colbert in die Wege leitete.

Savarys Ausführungen konzentrieren sich auf seine Heimat, Frankreich, seit Ludwig XIV. ein Zentrum der ökonomischen Entwicklung. Viele deutsche Kaufleute trieben dort Handel und nutzten dazu die Informationen, die ihnen Savary bot. Deshalb erschien bereits ein Jahr nach der französischen Erstpublikation die deutsche Übersetzung, die uns vorliegt.



I

Der vollkommene

Kauff-und Handels-Mann.

Das Erste Capitel.

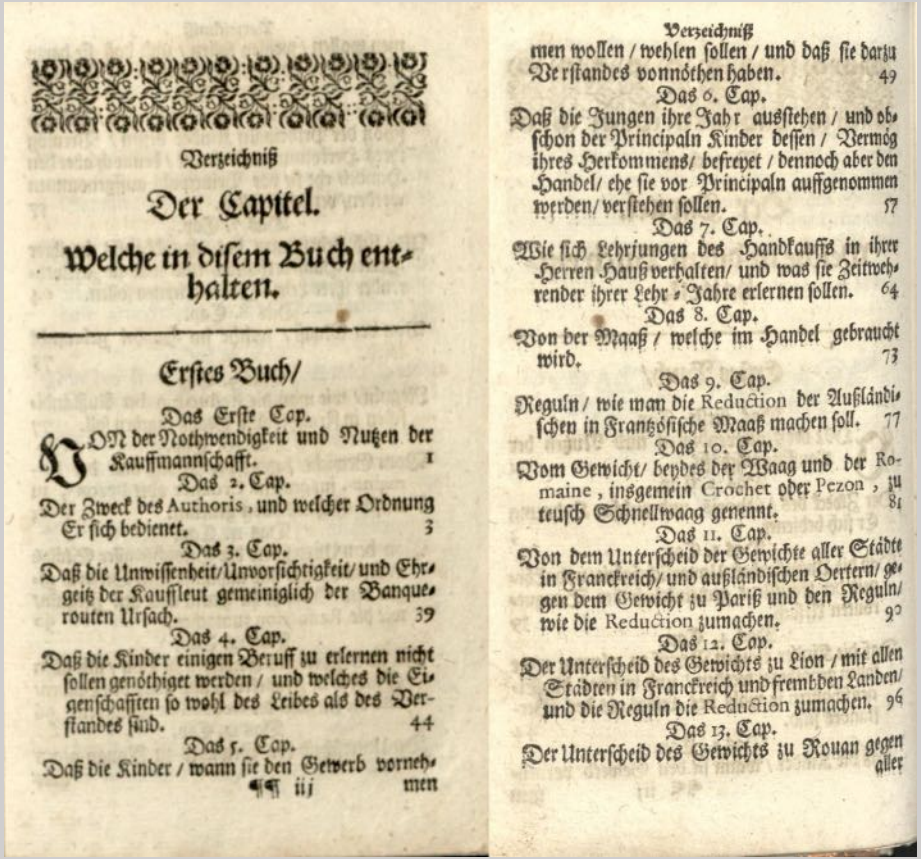
Von der Nothwendigkeit und Nutzen deß Gewerbs oder Kauff-und Handelschafft.

Es gibt die Vorsehung GOttes durch die auff dieser Erden angeordnete Dinge genugsam zuerkennen / daß Er die Einigkeit und Liebe unter allen Menschen pflantzen wollen/indem er denselbigen eine gewisse Art der Nothwendigkeit / daß einer des andern Hülff benöthiger seye / aufferlegt. Er hat nicht gewolt/ daß all das jenige/ welches zu dem Leben nothwendig/an einem Ort sich befände / sondern Er hat seine Gaben hin und wieder außgetheilt/damit die Menschen unter einander handelten und Gewerb trieben / und die abwechselende Notturfft einander die Hand zubieten/ gute Freundschafft unter ihnen erhalten könte; Dieser stätige Abwechsel aller zu dem Auffenthalt dienenden Bequemligkeiten ist es / welcher zur Handlung verleitet / und diese Handlung ist es auch / welche alle Lieblichkeit deß Lebens verursachet / dann durch dessen Mittel ist überall ein Überfluß aller sachen.

Es war aber nicht genug daß der Gewerb nothwendig/son-

A dern

In 67 Kapiteln beschäftigt sich Savary mit vielen Themen, u. a. der gesetzlichen Grundlage, der Buchführung, der Inventarisierung, der Lehrlingsausbildung, dem Kredit-, Zoll- und Transportwesen. Man lernte im Savary, wie man eine Manufaktur gründete, leitete und weit entfernte Faktoreien kontrollierte. Last but not least lieferte Savary alles Wissenswerte darüber, wie man Bankrott erklärte.



Verzeichniß

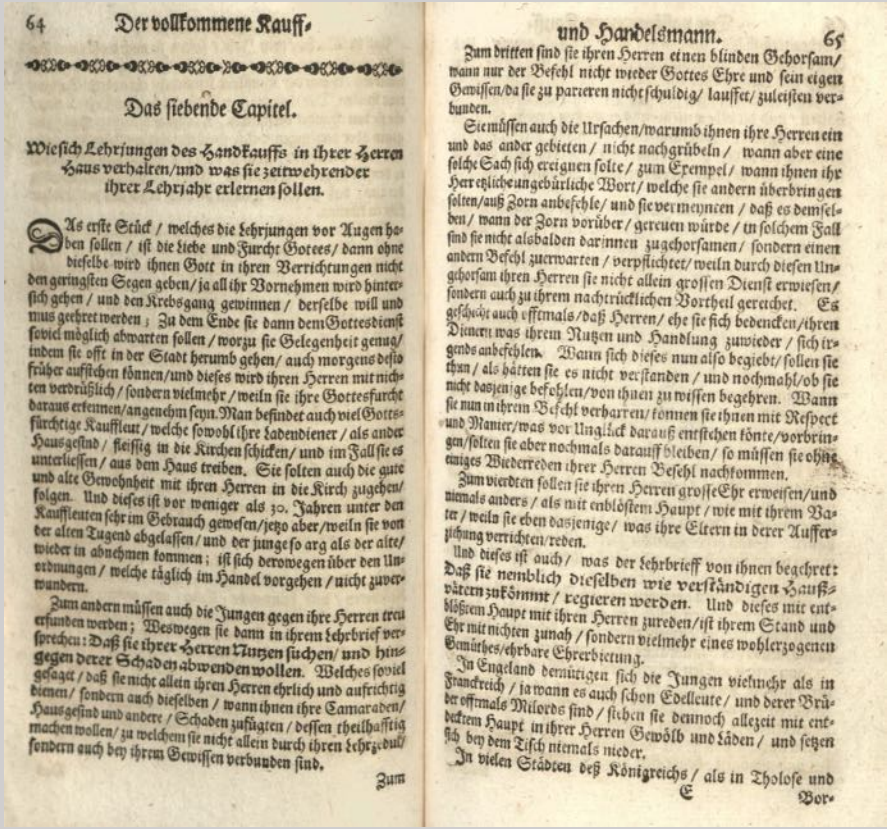
Der Capitel.

Welche in disem Buch enthalten.

Erstes Buch/

Das Erste Cap.
VON der Nothwendigkeit und Nutzen der Kauffmannschafft. 1
Das 2. Cap.
Der Zweck des Authoris, und welcher Ordnung Er sich bedienet. 3
Das 3. Cap.
Daß die Unwissenheit/Unvorsichtigkeit/ und Ehrgeitz der Kaufleut gemeiniglich der Banquerouten Ursach. 39
Das 4. Cap.
Daß die Kinder einigen Beruff zu erlernen nicht sollen genöthiget werden / und welches die Eigenschafften so wohl des Leibes als des Verstandes sind. 44
Das 5. Cap.
Daß die Kinder / wann sie den Gewerb vornehmen wollen / wehlen sollen / und daß sie darzu Verstandes vonnöthen haben. 49
Das 6. Cap.
Daß die Jungen ihre Jahr ausstehen / und obschon der Principaln Kinder dessen / Vermög ihres Herkommens/ befreyet / dennoch aber den Handel/ ehe sie vor Principaln auffgenommen werden/ verstehen sollen. 57
Das 7. Cap.
Wie sich Lehrjungen des Handkauffs in ihrer Herren Hauß verhalten/ und was sie Zeitwehrender ihrer Lehr-Jahre erlernen sollen. 64
Das 8. Cap.
Von der Maaß / welche im Handel gebraucht wird. 73
Das 9. Cap.
Reguln / wie man die Reduction der Außländischen in Frantzösische Maaß machen soll. 77
Das 10. Cap.
Vom Gewicht/ beydes der Waag und der Romaine, insgemein Crochet oder Pezon, zu teusch Schnellwaag genennt. 81
Das 11. Cap.
Von dem Unterscheid der Gewichte aller Städte in Franckreich/ und außländischen Oertern/ gegen dem Gewicht zu Pariß und den Reguln/ wie die Reduction zumachen. 90
Das 12. Cap.
Der Unterscheid des Gewichts zu Lion / mit allen Städten in Franckreich und frembden Landen/ und die Reguln die Reduction zumachen. 96
Das 13. Cap.
Der Unterscheid des Gewichts zu Rouan gegen aller

¶¶ iij



64 Der vollkommene Kauff-

Das siebende Capitel.

Wie sich Lehrjungen des Handkauffs in ihrer Herren Haus verhalten/und was sie zeitwehrender ihrer Lehrjahr erlernen sollen.

DAs erste Stück / welches die Lehrjungen vor Augen haben sollen / ist die Liebe und Furcht Gottes/ dann ohne dieselbe wird ihnen Gott in ihren Verrichtungen nicht den geringsten Segen geben/ja all ihr Vornehmen wird hintersich gehen / und den Krebsgang gewinnen / derselbe will und muss gehret werden ; Zu dem Ende sie dann dem Gottesdienst soviel möglich abwarten sollen / worzu sie Gelegenheit genug/ indem sie offt in der Stadt herumb gehen/ auch morgens desto früher aufstehen können/und dieses wird ihren Herren mit nichten verdrüßlich / sondern vielmehr / weiln sie ihre Gottesfurcht daraus erkennen/angenehm seyn. Man befindet auch viel Gottsfürchtige Kauffleut / welche sowohl ihre Ladendiener / als ander Hausgesind / fleissig in die Kirchen schicken/ und im Fall sie es unterliessen / aus dem Haus treiben. Sie solten auch die gute und alte Gewohnheit mit ihren Herren in die Kirch zugehen/ folgen. Und dieses ist vor weniger als 30. Jahren unter den Kauffleuten sehr im Gebrauch gewesen/jetzo aber/weiln sie von der alten Tugend abgelassen/ und der junge so arg als der alte/ wieder in abnehmen kommen ; ist sich derowegen über den Unordnungen / welche täglich im Handel vorgehen / nicht zuverwundern.

Zum andern müssen auch die Jungen gegen ihre Herren treu erfunden werden ; Weswegen sie dann in ihrem Lehrbrief versprechen: Daß sie ihrer Herren Nutzen suchen/ und hingegen derer Schaden abwenden wollen. Welches soviel gesaget / daß sie nicht allein ihren Herren ehrlich und aufrichtig dienen/ sondern auch dieselben / wann ihnen ihre Camaraden/ Hausgesind und andere / Schaden zufügten / dessen theilhafftig machen wollen/ zu welchem sie nicht allein durch ihren Lehrzedul/ sondern auch bey ihrem Gewissen verbunden sind.

Zum

und Handelsmann. 65

Zum dritten sind sie ihren Herren einen blinden Gehorsam/ wann nur der Befehl nicht wieder Gottes Ehre und sein eigen Gewissen/da sie zu parieren nicht schuldig/ lauffet/ zuleisten verbunden.

Sie müssen auch die Ursachen/warumb ihnen ihre Herren ein und das ander gebieten / nicht nachgrübeln / wann aber eine solche Sach sich ereignen solte / zum Exempel / wann ihnen ihr Herr etliche ungebürliche Wort/ welche sie andern überbringen solten/auß Zorn anbefehle/ und sie vermeynten / daß es demselben/ wann der Zorn vorüber / gereuen würde / in solchem Fall sind sie nicht alsbalden darinnen zugehorsamen/ sondern einen andern Befehl zuerwarten / verpflichtet/ weiln durch diesen Ungehorsam ihren Herren sie nicht allein grossen Dienst erwiesen/ sondern auch zu ihrem nachtrücklichen Vortheil gereichet. Es geschicht auch offtmals/daß Herren/ ehe sie sich bedencken/ihren Dienern was ihrem Nutzen und Handlung zuwieder / sich irgends anbefehlen. Wann sich dieses nun also begiebt/ sollen sie thun / als hätten sie es nicht verstanden / und nochmahl/ob sie nicht dasjenige befohlen/von ihnen zu wissen begehren. Wann sie nun in ihrem Befehl verharren/ können sie ihnen mit Respect und Manier/was vor Unglück darauff entstehen könte/vorbringen/solten sie aber nochmals darauff bleiben/ so müssen sie ohne einiges Wiederreden ihrer Herren Befehl nachkommen.

Zum vierdten sollen sie ihren Herren grosse Ehr erweisen/und niemals anders / als mit entblößtem Haupt / wie mit ihrem Vater / weiln sie eben dasjenige / was ihre Eltern in derer Aufferziehung verrichten/reden.

Und dieses ist auch / was der Lehrbrieff von ihnen begehret: Daß sie nemblich dieselben wie verständigen Hausvätern zukömmt / regieren werden. Und dieses mit entblößtem Haupt mit ihren Herren zureden/ist ihrem Stand und Ehr mit nichten zunah / sondern vielmehr eines wohlerzogenen Gemüthes/ehrbare Ehrerbietung.

In Engeland demütigen sich die Jungen vielmehr als in Franckreich / ja wann es auch schon Edelleute / und derer Brüder offtmals Milords sind / stehen sie dennoch allezeit mit entdecktem Haupt in ihrer Herren Gewölb und Läden / und setzen sich bey dem Tisch niemals nieder.

In vielen Städten deß Königreichs / als in Tholose und

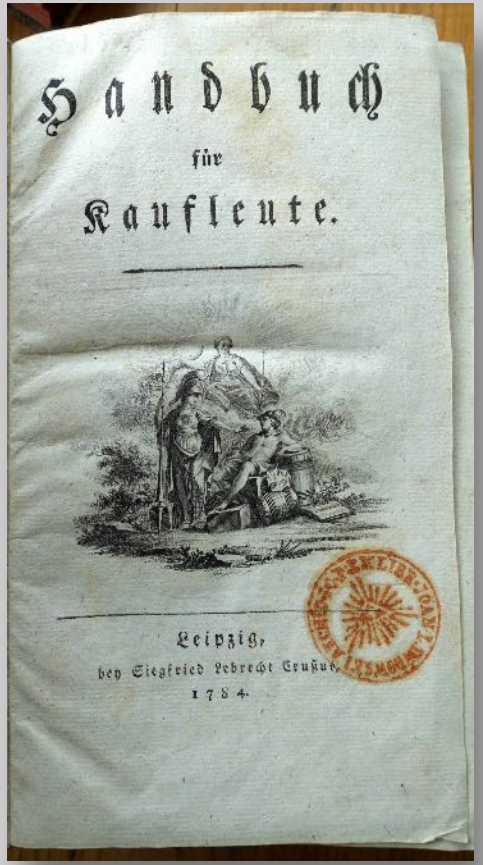
E Vor-

Sehen wir uns eines der Kapitel an: Was lernte ein Lehrling, bevor er in die Zunft der Kaufleute aufgenommen wurde? Er übte das Erkennen von mangelhafter Ware, das Verpacken, damit diese Ware weder beim Lagern noch beim Transport Schaden erleide. Man brachte ihm bei, wie ein Lager zu organisieren und ein Kunde zu behandeln sei. Rechnen stand genauso auf dem Lehrplan wie die verschiedenen Maßeinheiten und Währungen.

Die Beherrschung fremder Währungen und Maßeinheiten war wichtig, denn die Welt der Kaufleute war international. Sie reisten weit und hatten Kontakt zu Kollegen aus den verschiedensten Nationen und Glaubensrichtungen.

Johann Christoph Weigel:
Ein Armenischer Kaufmann

Wissen ist wissen, wo's steht


Handbuch
für
Kaufleute.

Leipzig,
bey Siegfried Lebrecht Crusius,
1784.

August Friedrich Wilhelm Crome: Handbuch für Kaufleute.
Verlegt in Leipzig bei Siegfried Lebrecht Crusius, 1784.

Im Barock hatte jedes politische Gebilde seine eigenen Gesetze, Regeln, Begriffe und Bräuche. Selbst in großen Nationen wie Frankreich war das Handelsrecht nicht einheitlich geregelt. Kannte ein Kaufmann das landesübliche Procedere nicht, konnte er schnell Verlust machen.

Wer erfolgreich Handel treiben wollte, brauchte Spezialwissen über sein Ziel: Welche Waren wurden produziert, nach welchen Waren bestand Nachfrage? Wie sah es mit den Transportmöglichkeiten und den dafür anfallenden Kosten aus? Mit welchen Steuern, Gebühren und Zöllen musste man rechnen? Solche Details sucht man im Savary vergeblich.

Diese Lücke füllten Handbücher, von denen seit dem späten 17. Jahrhundert immer mehr gedruckt wurden. Sie ergänzten das Wissen, das ein einzelner Kaufmann über sein Netzwerk akquirieren konnte.

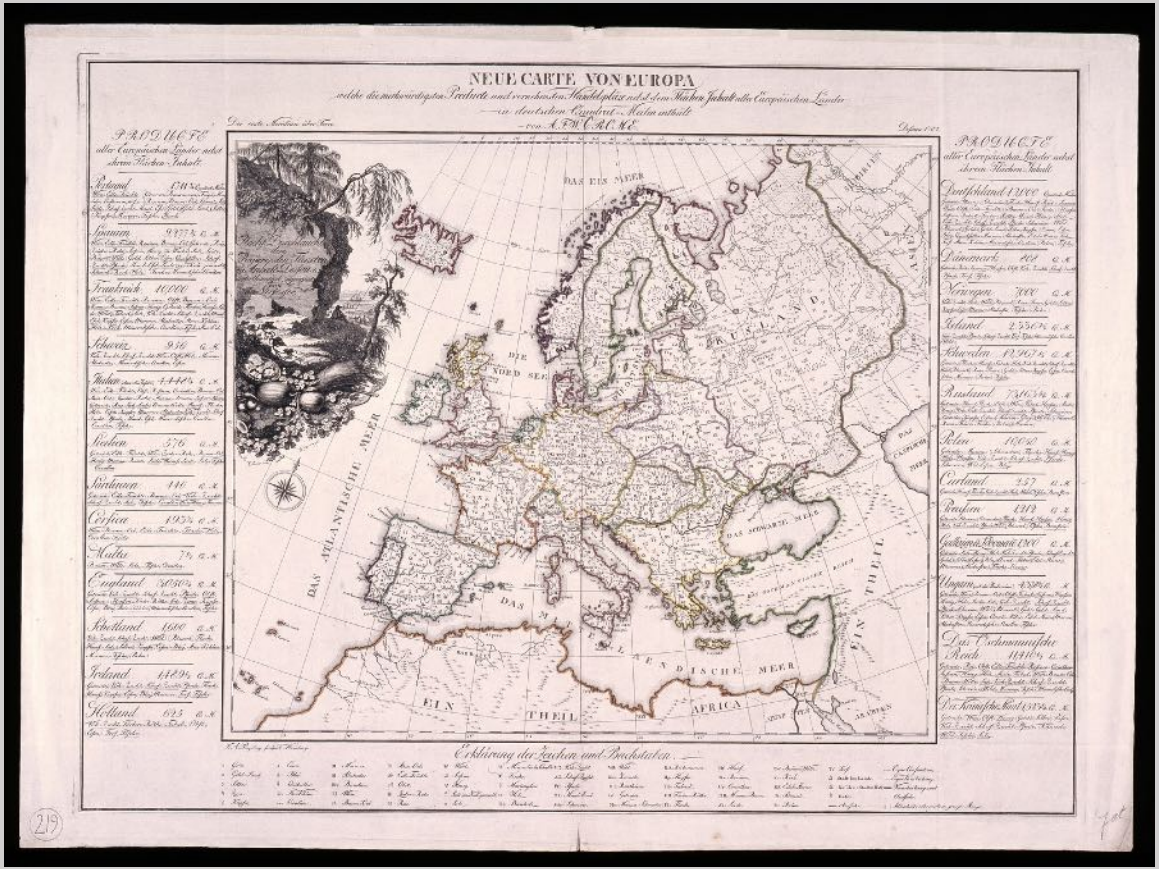
Wir dürfen uns nicht vorstellen, dass jeder Kaufmann so ein Handbuch besaß. Meist gab es in jeder Faktorei nur eines, aus dem ein Lehrling von Hand kopieren konnte, was für seine Karriere zu brauchen glaubte.

Darstellung der Frankfurter Messe von 1696.

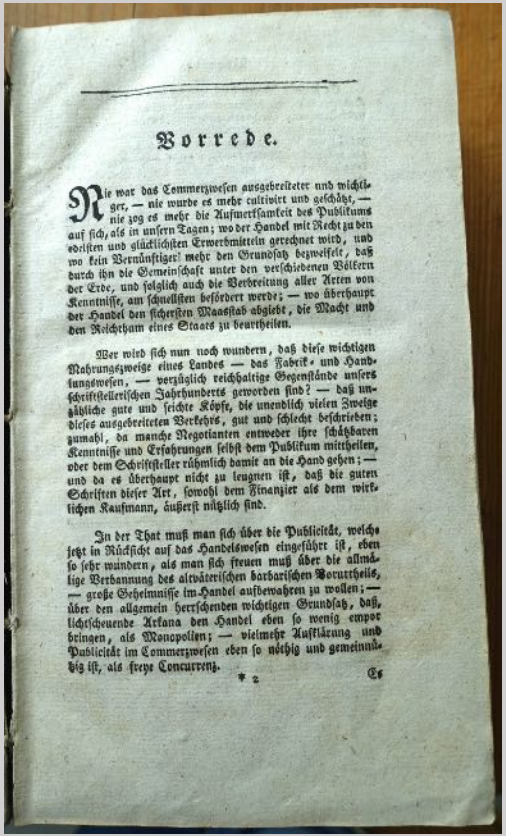
Unser Beispiel stammt aus dem Jahr 1784 und wurde von August Crome unter dem Titel *Handbuch für Kaufleute* publiziert. Es ist anders als Savarys Buch systematisch wie ein Lexikon aufgebaut.

Crome erfasste die „47 wichtigsten Fabrik- und Handelsstädte in Deutschland“. Er liefert streng geordnete Informationen zu Geschichte, Bevölkerungsgröße, Geographie, den politischen Verhältnissen, den Handelsgesetzen, Terminen der Jahrmärkte - etwa das, was wir heute Messen nennen - und der produzierten Waren. Er ergänzte die Informationen mit Tabellen zur Umrechnung der wichtigsten Währungen und Informationen zum Transportwesen.

Seine wesentliche Neuerung war eine Art Adressverzeichnis der Händler und Handwerker, die zum Geschäftspartner werden mochten. Da solche Informationen naturgemäß schnell veralten, plante Crome eine jährliche Neuauflage seines Handbuchs. Die Nachfrage nach Cromes Buch war zwar groß, doch in den Details hatten sich zu viele Fehler eingeschlichen. Auch der Folgeband enthielt viele Fehler. Weitere aktualisierte Neuauflagen sind nicht erschienen.



Crome war kein Kaufmann, sondern Wirtschaftswissenschaftler und Statistiker. Sein wohl bekanntestes Werk ist eine „Productenkarte von Europa“, in der er erstmals die wichtigsten Rohstoffe und Produkte aller europäischer Staaten auflistet. Für die Schweiz galten damals als typisch: Rinder, Schafe, Wein, Obst, Holz, Marmor, Alabaster, Mineralwasser und Eisen.



Vorrede.

Nie war das Commerzwesen ausgebreiteter und wichtiger, — nie wurde es mehr cultivirt und geschätzt, — nie zog es mehr die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich, als in unsern Tagen; wo der Handel mit Recht zu den edlsten und glücklichsten Erwerbmitteln gerechnet wird, und wo kein Vernünftiger! mehr den Grundsatz bezweifelt, daß durch ihn die Gemeinschaft unter den verschiedenen Völkern der Erde, und folglich auch die Verbreitung aller Arten von Kenntnisse, am schnellsten befördert werde; — wo überhaupt der Handel den sichersten Maasstab abgiebt, die Macht und den Reichthum eines Staats zu beurtheilen.

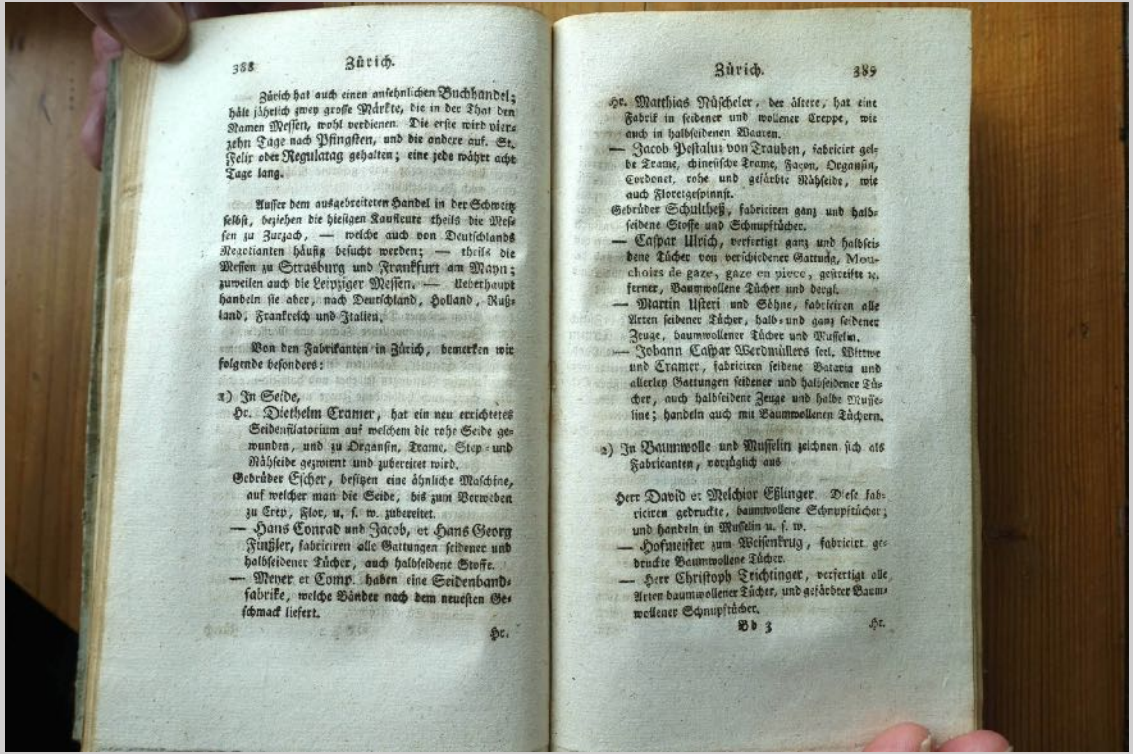
Wer wird sich nun noch wundern, daß diese wichtigen Nahrungszweige eines Landes — das Fabrik- und Handlungswesen, — vorzüglich reichhaltige Gegenstände unsers schriftstellerischen Jahrhunderts geworden sind? — daß unzählige gute und seichte Köpfe, die unendlich vielen Zweige dieses ausgebreiteten Verkehrs, gut und schlecht beschrieben; zumahl, da manche Negotianten entweder ihre schätzbaren Kenntnisse und Erfahrungen selbst dem Publikum mittheilen, oder dem Schriftsteller rühmlich damit an die Hand gehen; — und da es überhaupt nicht zu leugnen ist, daß die guten Schriften dieser Art, sowohl dem Finanzier als dem wirklichen Kaufmann, äußerst nützlich sind.

In der That muß man sich über die Publicität, welche jetzt in Rücksicht auf das Handelswesen eingeführt ist, eben so sehr wundern, als man sich freuen muß über die allmälige Verbannung des alvätterischen barbarischen Vorurtheils, — große Geheimnisse im Handel aufbewahren zu wollen; — über den allgemein herrschenden wichtigen Grundsatz, daß, lichtscheuende Arkana den Handel eben so wenig empor bringen, als Monopolien; — vielmehr Aufklärung und Publicität im Commerzwesen eben so nöthig und gemeinnützig ist, als freye Concurrenz.

* 2 Es

Warum Crome sein Handbuch verfasste, schreibt er im Vorwort: Er verstehe, dass Händler ihre Geschäftsgeheimnisse für sich behalten würden, um einen Vorteil gegenüber der Konkurrenz zu haben. Doch um den Handel zu fördern, dürfe man ihn nicht zu einer Geheimwissenschaft verkommen lassen: „Aufklärung und Publizität im Commerzwesen“ seien „eben so nötig und gemeinnützig“ wie die „freye Concurrenz“.

Überprüfen wir, wie genau Crome seine Materie kannte: Hier ein Ausschnitt aus dem Kapitel über Zürich. Als wichtigstes Produkt der wohlhabenden und „vom Freiheitsgeist regiert[en]“ Stadt galt ihm die Seide, deren wichtigste Hersteller er mit ihren Spezialitäten wie „Seidenbänder nach dem neuesten Geschmack“, „Organsin“ (= Organza) und „Schnupftücher“ (= Taschentücher) auflistete. Erwähnt werden auch die beiden achttägigen Messen, von denen die eine 14 Tage nach Pfingsten, die andere am 11. September, dem „St. Felix oder Regulatag“, stattfand.



388 Zürich.

Zürich hat auch einen ansehnlichen Buchhandel; hält jährlich zwey grosse Märkte, die in der That den Namen Messen, wohl verdienen. Die erste wird vierzehn Tage nach Pfingsten, und die andere auf. St. Felix oder Regulatag gehalten; eine jede währt acht Tage lang.

Ausser dem ausgebreiteten Handel in der Schweiz selbst, beziehen die hiesigen Kaufleute theils die Messen zu Zurzach, — welche auch von Deutschlands Negotianten häufig besucht werden; — theils die Messen zu Strasburg und Frankfurt am Mayn; zuweilen auch die Leipziger Messen. — Ueberhaupt handeln sie aber, nach Deutschland, Holland, Rußland, Frankreich und Italien.

Von den Fabrikanten in Zürich, bemerken wir folgende besonders:

1) In Seide,

Hr. Diethelm Cramer, hat ein neu errichtetes Seidenfilatorium auf welchem die rohe Seide gewunden, und zu Organsin, Trame, Stop- und Nähseide gezwirnt und zubereitet wird.

Gebrüder Escher, besitzen eine ähnliche Maschine, auf welcher man die Seide, bis zum Verweben zu Crep, Flor, u. s. w. zubereitet.

— Hans Conrad und Jacob, et Hans Georg Finßler, fabriciren alle Gattungen seidener und halbseidener Tücher, auch halbseidene Stoffe.

— Meyer et Comp. haben eine Seidenbandfabrike, welche Bänder nach dem neuesten Geschmack liefert.

Hr.

Zürich. 389

Hr. Matthias Rüscheler, der ältere, hat eine Fabrik in seidener und wollener Creppe, wie auch in halbseidenen Waaren.

— Jacob Pestalus von Trauben, fabricirt gelbe Trame, chineisische Trame, Façon, Organsin, Cordonet, rohe und gefärbte Nähseide, wie auch Floretgespinnst.

Gebrüder Schultheß, fabriciren ganz und halbseidene Stoffe und Schnupftücher.

— Caspar Ulrich, verfertigt ganz und halbseidene Tücher von verschiedener Gattung, Mouchoirs de gaze, gaze en pièce, gestreifte ꝛc. ferner, Baumwollene Tücher und dergl.

— Martin Usteri und Söhne, fabriciren alle Arten seidener Tücher, halb- und ganz seidener Zeuge, baumwollener Tücher und Musselin.

— Johann Caspar Werdmüllers seel. Wittwe und Cramer, fabriciren seidene Batavia und allerley Gattungen seidener und halbseidener Tücher, auch halbseidene Zeuge und halbe Musseline; handeln auch mit Baumwollenen Tüchern.

2) In Baumwolle und Musselin zeichnen sich als Fabricanten, vorzüglich aus

Herr David et Melchior Eßlinger. Diese fabriciren gedruckte, baumwollene Schnupftücher; und handeln in Musselin u. s. w.

— Hofmeister zum Weisenkrug, fabricirt gedruckte Baumwollene Tücher.

— Herr Christoph Trichtinger, verfertigt alle Arten baumwollener Tücher, und gefärbter Baumwollener Schnupftücher.

Bb 3 Hr.